

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 72 (1931)

Rubrik: Der langi Brachet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tröstung, des innigen persönlichen Anschlusses an Gott und seine begnadeten Heiligen.

Und selbst wenn wir von dem heiligen Mann, der hier gelebt hat, nichts sicheres wissen, ja selbst wenn nicht einmal sein richtiger Name uns überliefert wäre oder umgekehrt er zwar Beatus geheißen, aber nur in Frankreich gelebt, auch sogar die auf uns gekommenen Gebeine nicht mehr die echten wären, so sind wir doch sicher: die Gebete der alten Zeit, all die Verehrung sind doch nicht

in die leere Luft gerufen. Wir glauben an eine Gemeinschaft der Heiligen. Im Himmel gab und gibt es sicher nicht nur einen, sondern Viele, die diese Lobeshymnen verdienen, diese Bittgebete entgegen nehmen. Die Gemeinschaft der streitenden und der triumphierenden Kirche ist lebendig, innig, stark. Sie vermag auch Irrtümer, die auf unserer Seite guten Glaubens unterlaufen, wie von selbst zu korrigieren.

K. V.

Der langi Brachet.

Wijt obä ammä Bärghang stahd äs Huis; äs luägdä uber Tal und Derfer uis; wenn Einä in 're Stund will uifä gah, jä muäz er scho nä gsundi Lungä ha.

Im sälbä Huisli läbt äs Muetterli, — ich has nid fännt, ich bi nu z'hlijnä gsij, — mä hed mer nur so Liäbs von ihm verzellt, daß ich's im Härke ha heech uifä gstellt.

Wie so nä Muetter ai besorgti isch, daß niänän eppis fählt am Gwand und Tisch, so macht sie's, daß der Vater und die Chind und ai die frendä Lijt all z'friedä sind.

Wenn's Huisli ai wijt vo der Straß isch gsij, chund doch gwiß jedä Bättler dert verbij. Aes isch, as hätt' vo wijtem Jedä gwißt, daß gruißig äs guäts Härke dert z'findän ischt.

Im Winter hed äs Rindli s'Läbä glah; — mä cha is Dorf nid eister appä gah. — Wiä andri Jahr händ sie das Rindfleisch derret und bis im Summer de derbo verzehrt.

Die schenstä Stäckli liggid obä druif. „Die sparid miär dem langä Brachet uif“, seid d'Muetter oft, ai d'Magd gheerts dokedmal, und eister nimmt mä s'Gringst zum Mittagsmahl.

Sie meint, der Brachet ischt ä beesä Gsell, der ai im Fäld nu gar niid riifä well, und dänkt, wiä froh ischt mä im Brachet da, wenn män äs recht guets Fleischli holä cha. —

So chund der Pfingstä Heiligtäg härbij; — s'ist Alls uf Stans i d'Chilä g'gangä gsij, nur d'Magd hed miesä gaimä i dem Huis, mä darf's halt nid allei lah näbetuis.

Sie bätet hindrem Tisch dä Rosächranz; denn s'Läbä, das verstahd sie nimmä ganz. — „Was isch? Hed's a der Tirä klopfet gha?“ Sie luägt und gseh ä wäls ä langä Ma.

Sie hed's das sälb Mal ubers Häre nid bracht uiszhimpfä ihri eifältigi Magd. —

Wo schlaht äs liäbers Häre uf derä Wält? — Der Sägä Gottes hed drum ai niä g'fählt!

Ar griäht und nimmt ganz frindlich ab dä Guät und bättled umä Gab': „D, sind so guät!“ Und d'Magd hed ihm vom Eignä eppis gä, sie wills der Frai nid usem Chastä näh.

Der Bättler luägt die Gab so eigen a: „Sind ander Lijt jeh i dem Huisli da? So wenig han ich hiä niä ubercho, und jedes Jahr bin ich da uifä cho.“

Wenn Vater oder Muetter da wär gsij, diä hättid beedi gwiß viel meh fir mi; sie händ doch eister so viel uf mer gha, und niä han ich so mager miäffä gah.“

Die Magd verschlipft und eismals fallts ehr i: „Du wirst doch nid der langi Brachet sij?“ Der Bättler nickt, und d'Magd seit: „Nu so wart; fir Dich hed iiji Frai lengst zämmägspart.“

Sie gahd und chund und git mit säl'gem Blick vom dirrä Fleisch diä allerchenstä Stäck, die d'Frai uf d'Eijtä gleit, dem Bättlerma; der hed gwiß niä ä sonä Chlaistag gha. —

Chuim ischt vo Chiläs heicho iiji Frai, da chund die Magd und seit: „Nei, dänkid ai, was fir nä sältnä Bsuäch miär hit händ gha; s'ischt schad, daß iehr nid sälber gsehnd dä Ma!“

Doch hed är gseit, är chäm all Jahr verbij. Ja Frai, äs ischt der langi Brachet gsij. Und danke tuäd är hunderttuisigfach fir's guäti Fleisch und jedi guäti Sach.

Ja, ja, ich han eh'm's gä, dem arme Ma, was iehr scho lang ihm zämmägspart händ gha, bis uf das lekti Stäckli libramänt; — ich han äs ihm doch ai vo Häre gennt.“

Trijherzig ihr die Magd das so verzellt, as wär's die allerbesti Sach der Welt, und wiä das gseht die härengguäti Frai, da seit sie nur: „I Gottes Namen ai!“

Vater Adelhelm Zumbühl.